Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 22 (1918-1919)
Heft: 9

Artikel: Früehlig
Autor: Kappeler, Alw.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-664820

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Früehlig.

Es tropfet vom Dächli
Und lustig springt 's Bächli,
Und d' Vögeli singed,
Grad so wie im Mai,
Und d' Chinde — lueg! — bringed
Scho Veieli hei.

De Föhn hät und d'Sunne
Dem Früehlig 's Spiel gunne.
De Winter mueß schiebe,
Ob gern oder nid —
Zum Blüehe und Liebe
Chunnt wieder e Zit.

Und Brutlütli blanged
Und Maiteli banged —
Es will i mängs Herzli
De Früehlig nid cho —
Es will i mim Herzli
De Schnee nid vergoh.

Alw. Kappeler.

Der Schwabenmichel.*)

Erzählung von Aloys Horat, Chur.

Im Taufrodel stand zu lesen Jakob Michael Höpfner. Jakob hieß der Vater und Michael hatte der Großvater geheißen. Der war als Pate beim Taufstein gestanden und schlief nun schon lange draußen auf dem Friedhof von Ingheim. Ganz nahe lag er neben dem Kirchlein, dort, wo der verwitterte Glockenturm seine Kalksteinfüße noch tiefer hinuntergrub, als wo die Särge von ingheimerischen Geschlechtern vermoderten.

Der Name Höpfner schaute fremdländisch aus all den einheimischen heraus, die auf den schlichten schwarzen Holzkreuzen standen. Hatte doch auch ein schwarzwälder Bauernschreiner dem die Wiege gezimmert, dessen Sarg nun innerschweizerische Erdschollen zudeckten.

Vor Jahrzehnten schon hatte ihn das harte Schicksalswetter mit seinem grad aus der Schule entlassenen Jakob in die Schweizerberge verschlagen, wo sie mit tapfrem Schweiß sich nach und nach ein bescheidenes Heimwesen zusammenschafften. Der Boden war steinig und karg. Steiniger und karger, da ihn fremde Fäuste bauten, und die Ingheimer glaubten, die Strahlen

*) Bekanntlich arbeitet man daran, die fremden, seit längerer Zeit in der Schweiz Niedergelassenen zwangsweise einzubürgern, um der Überfremdung zu wehren. In bedenklichem Maße machen sie den Einheimischen den Wettbewerb sauer, indem sie weniger Pflichten erfüllen als diese und doch die gleichen Rechte genießen. Man denke nur an die Nichtleistung des Militärdienstes und der Militärpflichtersatzsteuer.

In unserer Erzählung aus der Innerschweiz wird im Gegensatz zu unserer Einbürgerungspolitik das Verhalten einer Gemeindebehörde geschildert, die einen Ausländer, der gerne mit uns Freud und Leid, Rechte und Pflichten zu teilen gewillt ist, abweist und dessen Sohn jenem Verhängnis entgegentreibt, das im Weltkrieg Tausende von jungen Männern, die ihrer Gesinnung nach Schweizer waren, für ein „Vaterland" sich opfern ließ, das sie nie gesehen, in dem sie nie gelebt hatten.